

Biebricher Tagespost

Biebricher Neuere Nachrichten.

Biebricher Tagblatt.

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Erhältlich täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M. pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus gebracht 20 M. monatlich. Wochenkarten, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näherte bei jedem Postamt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Anzeigenpreis: Die einsp. Colonetgrundzeile für 24 St. Biebrich 10 M., auswärts 15 M. Bei Wiederholung Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Reklam- und Anzeigenenteil Fritz Gläuber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Gernsprecher 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

N 149.

Zweites Blatt.

Mittwoch, den 30. Juni 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der Dienstag-Tagesbericht.

B. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch hartes Feuer zwischen der Straße Cens-Dehune und Arrens nördliche Infanterieangriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergebunden wurden.

Auf den Maasböden griff der Feind die von uns am 28. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages fünfmal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe ebenso wie ein nördlicher Vorstoß östlich der Tranchée erfolglos zusammen.

Ostlich von Lunéville gelangten drei von mehreren feindlichen Divisionen ausgeführte Angriffe gegen unsere Stellungen am Walde Les Remabois und westlich von Saintrey-Sonderrey nur bis an unsere Hindernisse. Der Feind rückte unter unserem Feuer in seine Stellungen zurück.

Eine feindliche Artilleriebeobachtungsstelle auf der Kathedrale von Soissons wurde gestern von unserer Artillerie besetzt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Südlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linington hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front von Jassy und Jassyow über die Senta-Cipa geworfen. In diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Pryemyslan-Ramonts erreicht. Nördlich von Ramonts wartete der Gegner unsern Angriff nicht ab. Er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück. Nördlich und nordwestlich Mosty-Wiesle (50 km. nördlich von Lemberg), sowie nordöstlich und westlich von Tomaszow stellte sich gestern der Feind. Er wurde überall geworfen. Wir stehen jetzt auch hier auf russischem Boden. Unter dem Druck unseres Vorgehens in diesem Räume beginnt der Feind seine Stellungen am Lanow-Abchnitt und am unteren San zu räumen.

Oberste Heeresleitung.

Der Österreichisch-ungarische Tagesbericht.

29. Juni. Wien, 29. Juni. Amtlich wird veröffentlicht: 29. Juni 1915 mittags:

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien sind die verbündeten Armeen in der Verfolgung bis an die Senta-Cipa und den Bug bei Ramonts-Stramion vorgedrungen. Die in dieser Linie stehenden russischen Kräfte wurden angegriffen. Durch sie wurde gestern gewonnen. Starke feindliche Kräfte, die bei Sierak (nordwestlich Ramonts-Stramion) standen, wurden heute nach noch heftigem Kampfe unter großen Verlusten auf Krytsynopol zurückgeworfen.

Nördlich Ramonts und nördlich Czernow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Tomaszow ist in unserem Besitz. Heute nach räumte der Feind seine Stellungen am nördlichen Lanow- und nördlichen San-Fluss und begann den Rückzug in nordöstlicher Richtung. Er wird überall verfolgt.

In Polen und am Dniestr ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Am italienischen Kriegsschauplatz hat sich auch gestern nichts von Bedeutung ereignet. Der Feind verlor wieder viel Artilleriemunition gegen den Görz-Brückenkopf.

Das italienische Sanitätspersonal befürchtete unter Mißbrauch der Genfer Konvention Maschinengewehre auf seinen Traghörnern.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes. u. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Der Fliegerkrieg.

29. Juni. Erfolgreicher Fliegerangriff auf Friedberg. Das württembergische Kriegsministerium teilt mit: Am 27. Juni um 10 Uhr 30 Min. vormittags näherte sich ein französischer Doppeldecker von Konstanz her Friedberg. Schon beim Anzuge wurde er heftig von Artillerie beschossen. Er schied infolgedessen den Flug nicht dicht über Friedberg ab, sondern machte eine Schelle über das Geisler wäldchen, wobei er drei Bomben, die feinsten Schaden anrichteten, abwarf. Eine fiel in den See bei Wanzel, die anderen in das Gelände zwischen Schenkenhausen-Waggershausen und das Geisler. Nach dem Abwurf der letzten Bombe entzog sich der Flieger dem Artilleriefeuer durch seinen Wendegang in der Richtung auf Konstanz. Wie aus Schweizer Zeitungen zu entnehmen ist, mußte er später auf Schweizer Boden landen, wo er festgenommen wurde.

Aus Frankreich.

29. Juni. Paris, 29. Juni. Der Senator Humbert veröffentlicht im „Journal“ einen Artikel über die Kanonen- und Munitionsfrage, welcher aus zwei Gesichtspunkten beachtenswert ist.

Zunächst stellt Humbert bedauernd fest, daß der russische Rückzug und das Verlassen der französischen Offensive einen großen Optimismus in Frankreich auslösten, der weit Bevölkerungskreisen ergriffen hat. Schon wendet sich Humbert hart gegen die Großstadtschichten, die Finanzinstitute und reichen Gesellschaften. Diese hätten bisher ihr ganzes Kapital zurück, statt durch Zeichnung von Kriegsscheinen die Regierung in den Bemühungen um das Heil Frankreich zu unterstützen. Wie die kleinen Sparrer müßten auch der Großkapitalist Vertrauen beweisen und zur Landesverteidigung beitragen. Die französische Regierung ergreife nötigenfalls Mittel und Wege, um die Drückberger finanziell zu mobilisieren. Man erinnere diese kühnen Patrioten nötigenfalls zwangsweise, daß im Krieg die Wohlfahrt des Vaterlandes das einzige und höchste Gesetz sei.

Wie England Frankreich „verwaltet“.

Zu der längst bekannt gewordenen Meinung der „Politischen Korrespondenz“, daß die Engländer die von ihnen besetzten Gebiete Frankreichs geradezu als englische Kolonie behandeln und den Verwaltungsbetrieb zum Teil englisch führen, bildet der Brief, den die Frau eines in Deutschland gefangenen französischen Soldaten an ihren Mann richtete, eine gute Ergänzung. In dem Brief heißt es: „Du mußt nicht denken, daß es der weite Weg zum Bahnhof ist, was mich veranlaßt, für Dich zur Post zu gehen, sondern es sind die Verkehrsbeschränkungen wegen des Durchtransports von Truppen, Munition usw. Man ist sehr streng. Man muß drei Tage vorher um einen Postagierchein bitten und den Grund, warum man dahin gehen will, angeben. Sodann muß man den Schein unterzeichnen lassen von der englischen Behörde, die noch drei oder vier Tage braucht, um den Schein zu unterzeichnen. Das macht eine Woche, ehe man etwas von La Couture nach Bielefeld schicken kann.“ Daß sich das einst so stolze Frankreich einer solchen englischen Annäherung ohne Widerpruch fügt, ist ein Beweis, wie sehr es sich zum Vassallen Englands erniedrigt hat.

Aufklärungs-Erkenntnis in Frankreich und England.

Paris. „Querre sociale“ stellt die Frage: „Und jetzt?“ und schreibt: Zu Anfang des Frühjahrs wurden unsere Hoffnungen von nur im Laufe befindlichen Operationen getragen. Die Blöße Deutschlands, die Karpathen-Operationen und die Wideraufnahme unserer großen Offensive auf der Westfront. Wenn wir uns jedoch nicht selbst täuschen wollen, so müssen wir selber feststellen, daß die Unternehmungen nicht die Resultate hatten, die wir von ihnen erwarteten. Die Blöße mähig, die Russen, anstatt Ungarn zu erobern, wurden geschnitten, Galizien zu räumen, die Dardanellen sind immer noch nicht fortgesetzt, und trotz ihrer heldenmütigen Tapferkeit und großen Verluste konnte unsere Armee die feindlichen Linien nicht durchbrechen. Das Blatt prüft also, welches die Ursachen dieser Mißerfolge seien und erklärt, man müsse sie zum Teil den Verdiensten der Zentralmächten zuschreiben. Die Hilfswissen Deutschlands und seine Energie hätten die Erwartungen seiner Feinde getäuscht. Andererseits hätten die Verbündeten zahlreiche Irrtümer und Nachlässigkeiten begangen, über deren Natur zu sprechen von der Jenseit und der „heiligen Einnahme“ verboten wurde. Der gesamte Frühjahrsfeldzug sei von der gewaltigen deutschen Offensive beherrscht worden. Alle anderen militärischen Ereignisse seien nur als Gegenangriffe dieser Offensive anzusehen. Wenn die Verbündeten nicht auf der Hut seien, bestünde die Möglichkeit, daß eine neue deutsche Offensive auch den Sommerfeldzug bestimme.

Die Londoner „Daily Mail“ schreibt, man sollte die wahre Bedeutung des russischen Rückzuges in Galizien endlich erkennen. All das Gerücht von einem prächtigen Rückzug, von gereinigten Armeen und der Unwiderstehlichkeit Lembergs ist lächerlich! Für uns ist die Hauptsache, daß Russland in diesem Sommer nichts mehr unternehmen kann und wahrscheinlich bis zum Frühling lahm liegen wird, falls wir seinen strengen Winterbestimmen. Das genügt Deutschland vorläufig! Das Thema der Dardanellen ist zu komplex, um ein Wort darüber zu verlieren. Stellen hat noch nicht angefallen. Ob seine Offensive etwas wert ist, muß sich erst zeigen. — Der ganze Artikel ist überaus pessimistisch gehalten und spricht es offen aus, es habe den Anschein, als gewinne Deutschland den Krieg.

Eine Abfertigung Lloyd Georges.

29. Juni. Berlin, 29. Juni. Der englische Munitionsminister Lloyd George hat am Schluß seiner von Unterhaus mit Beifall aufgenommenen Rede am 24. Juni Ausführungen gemacht, die als eine unerhörte Herausforderung und eine Verdröpfung der Tatsachen die schärfste Zurückweisung verdienen. Er sagte: „Deutschland hatte sich zweifellos auf den Krieg vorbereitet und es hatte Kriegsmaterial angehäuft; bis es fertig war, stand es mit jedermann auf bestem Fuß. Wir alle erinnern uns der großen Balkankriege. Nichts konnte freundlicher sein, als die Haltung von Deutschland. Nichts konnte nachgiebiger, bescheidener und anpruchsloser sein. Es hieß immer „nach Jahren“. Deutschland drängte sich gar nicht vor, es hatte ein freundliches Gesicht für Frankreich, es behandelte Russland als Freund und Bruder, es glättete alle Empfindlichkeiten von Österreich und es spazierte Arm in Arm mit England durch die Ränge von Europa. Wir dachten wörtlich, daß endlich eine Ära des Friedens und Einverständnisses aufgegangen sei. Gerade in diesem Moment aber verfertigte und kaufte Deutschland heimlich ungeheure Vorräte von Kriegsmaterial, um seine Nachbarn im Schlaf zu überfallen und zu ermorren. Wenn ein solches Räusperl unter den Nationen Erfolg hat, wird die ganze Basis, auf der sich internationale Einvernehmen aufbauen, in den Staub sinken. Es liegt im Interesse des Weltfriedens, daß dies nicht geschieht.“ Lloyd George kann das politische Urteil der Versammlung, zu der er sprach, nicht hoch einschätzen haben. Weß man in England nicht, daß durch die englische Ententepolitik das Überwachen des französischen Chauvinismus und die Jüggelhaftigkeit des russischen Panislamismus gefördert wurde? Und daß daher Deutschland zu einer dauernden Erregung seiner militärischen Kräfte gezwungen wurde? Weß man nicht, daß die deutsche Heeresverwaltung an die gefährliche Staatsverwundung gebunden ist, und daß die vom deutschen Reichstag über die Verwendung der bewilligten Gelder ausgeübte Kontrolle sehr viel einengender und strenger ist als diejenige, welche das englische Parlament ausübt? Ist es nicht eine selbstverständliche Pflicht, daß die Heeresverwaltung innerhalb der gesetzlichen Grenzen gewissenhaft für die Schicksalsfrage forscht? War nicht auch England bestrebt, seine Flotte jederzeit schlagfertig zu haben? Wie kann Lloyd George es wagen, den Deutschland aufgezogenen Krieg als einen wohlüberlegten Überfall zu bezeichnen, was es ihm bekannt

sein muß, im welchem Umfang wir versucht haben, England vom Kriege fernzuhalten. Wenn Deutschland wirklich große Mengen Kriegsmaterial und Munition vor dem Kriege aufgestapelt hätte, würde es dann am Anfang des Krieges an Munitionsmangel gelitten haben, wie es der Fall war und wie es wohl auch Lord George bekannt sein dürfte? Allerdings hat Deutschland diesen Mangel schnell und gründlich in aller Stille beseitigt ohne Munitionsmünister und ohne heberische, von Lügen strotzende Reden.

Aus Russland.

Großfürst Nikolai Nikolajewitsch und der Bauer Kasputin. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ erzählt folgendes: Großfürst Nikolai Nikolajewitsch hat dem Bauer Kasputin, der mit Genehmigung des Zaren ins Hauptquartier reisen wollte, um den Großfürsten zum Frieden zu befehlen, auf die Frage, ob er kommen könne, telegraphisch geantwortet: „Ins Hauptquartier kommen — gehängt werden.“

Die russische Rückkonzentrierung.

Petersburg, 29. Juni. Die Zeitung der russischen Kirche Galizien sollte nach Lembergs Fall nach Brod an der russischen Grenze verlegt werden. Soeben ist aber dem berühmten Bischof Eulogius amtlich mitgeteilt worden, er solle das neue galizische Bistum nach weiter nach Shtomir im Gouvernement Wolynien verlegen und sich ebenfalls den Weg nach Kiew offen halten. Aus dieser Meldung ergibt sich, daß auch Shtomir als Kriegsgefahr betrachtet wird.

Zum Rücktritt

des russischen Kriegsministers Suchomlinow.

Es steht dahin, welche Gründe den Rücktritt des ehemaligen Ministers des Innern Suchomlinow veranlaßt haben, und ebenso wenig wissen wir, wodurch der Wechsel im Kriegsministerium herbeigeführt worden ist, der jetzt als vollendete Tatsache gemeldet wird. Zweifellos verliert wie in Katalow, so in General Suchomlinow die russische Kriegspartei eine starke Stütze, denn der bisherige Leiter der Heeresverwaltung hatte sein Hauptaugenmerk auf die Vorbereitung des großen Kampfes gegen die Zentralmächte gerichtet. Taktik und Organisationsgabe galten als seine hervorragenden Eigenschaften, und nach den Leistungen der russischen Armee im jetzigen Kriege muß auch der Gegner anerkennen, daß Suchomlinow mit großem Erfolg daran gearbeitet hat, die Armeen schlagfähig zu machen. Sie bot ein Bild, das sich wesentlich von dem früheren unterschied. Besonders die Intendantur scheint mit einem eisernen Faden gereinigt worden zu sein. Die doch nur kurze Zeit seiner Amtsführung konnte aber nicht ausreichen, um nun mit einem Schlag die tief eingewurzelten Mängel des Heereswesens völlig zu beseitigen, zumal dabei noch Umstände allgemein politischer Art mitsprechen, die sich aus der Geschichte und dem Völkerverhältnis ergeben. Jedenfalls hat Suchomlinow seinem Vaterland große Dienste geleistet. Auf Folgen seines Rücktritts auf die Kriegsführung wie auf die Stellung der widerstrebenden Parteien wird man besser tun, nicht zu rechnen. Solange Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, das Haupt der altslawischen Kriegspartei, das Heft in der Hand hat, besteht keine Aussicht, daß die Friedensströmung in Russland, wenn sie auch tatsächlich existiert sein sollte, Oberwasser erhalten könnte.

Der Kampf um die Dardanellen.

Ein neuer Sturm gegen die Dardanellen.

Kopenhagen, 30. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Athen von Vorbereitungen der Alliierten zu einem Generalschiff auf der Halbinsel Gallipoli.

29. Juni. Konstantinopel, 29. Juni. Kaiser Wilhelm sandte dem Sultan eine Depesche, in der er seine Freude über den Erfolg der Operation ausdrückt, den Sultan beglückwünscht und sagt, Gott möge das lobliche Leben des Sultans zum Heile der verbündeten und tapferen Türkei erhalten. In der Dankdepesche zeigte der Sultan an, daß er bereits eine bedeutende Besserung verspüre und sich wohl befinde. Zugleich beglückwünschte er den Kaiser zur Wiedereinnahme von Lemberg durch die wertvolle und gemeinsame Tätigkeit der beiden tapferen kaiserlichen Armeen.

Der Unterseebootkrieg.

Reuter meldet aus London: Das große englische Dampfschiff „Andrani“ ist Montag nachmittag bei Lissabon im Irdischen Meer torpediert worden. Die Besatzung wurde gerettet. Der „Andrani“ sah 3640 Tonnen und gehörte nach Glasgow. Die aus 45 Köpfen bestehende Besatzung des „Andrani“ ist durch Fischdampfer nach Lissabon gebracht worden.

Kleine Mitteilungen.

29. Juni. Bern, 29. Juni. Die Nachrichten über einen bevorstehenden Austausch von Scherensperren zwischen Deutschland und Frankreich sind insofern verfehlt, als ein bestimmter Tag noch nicht angegeben werden kann. Die Verhandlungen schreiten zwar vorwärts, sind aber noch nicht beendet.

29. Juni. Rotterdam. Der Petersburger „Nesha“ ist in höchstem Maße verstimmt, daß die deutschen Verhandlungen mit Amerika sich in die Länge ziehen, und daß offenbar bei den Verhandlungen nichts herauskomme, sowie weil Amerika keine Laten unternehme.

Stockholm. Trotz seiner großen Energie habe das englische Kriegsministerium die vorhandenen Schwierigkeiten nicht überwinden können, urteilt die „Aronia Bremen“. Die englische Armee habe in Friedenszeiten nur aus 100 000 Mann bestanden, jetzt müßten aber Millionen unter die Fahnen gerufen werden, um die Lage zu beherbergen. Diesen fehle es aber an Artillerie, Munition und Ausrüstung, was oft zur Folge gehabt habe, daß die Operationen der englischen Armee trotz ihres Rutes und ihrer Tapferkeit erfolglos geblieben seien.

Italienische „Ritterlichkeit“.

Wien, 29. Juni. Die italienischen Soldaten schleppen im Grenzgebiet auch Frauen und Kinder als Geiseln mit. Vor einigen Tagen wurde die Gräfin Latour von ihrer Befähigung im Wörzer Gebiet fortgeschleppt.

Britische Verleumdungen.

Berlin, 29. Juni. Die Korrespondenz Wiper schreibt: In planmäßiger Weise verbreitet die feindliche Presse seit einiger Zeit die Behauptung, daß unsere Soldaten auf höheren Befehl englische Verwundete und Kriegsgefangene ermorden. Leider haben sich auch englische Staatsmänner nicht gekümmert, diese niedrigen Verleumdungen der Presse aufzugreifen, wie mehrfache Anfragen im englischen Unterhause bewiesen. Die Antworten von der Ministerbank sind ausweichend ausgefallen. Gegenüber diesem systematisch fortgesetzten Lügenfeldzug mag noch einmal betont werden, daß die deutsche Heeresleitung den angeblichen Befehl, englische Verwundete und Kriegsgefangene zu töten, amtlich für eine Lüge erklärt hat. Ferner soll hier festgestellt werden, daß die von den Verleumdern als Mörder genannten deutschen Offiziere, wie die amtliche Untersuchung ergeben hat, gar nicht existieren. Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß fast täglich von uns Engländern gefangen genommen werden, was auch die englischen Verlustlisten mitteilen, und daß viele Verwundungen dieser englischen Kriegsgefangenen über deren angebliche schändliche Behandlung in denselben Blättern finden, die uns die planmäßige Verleumdung vorwerfen. Allein durch das Vorhandensein englischer Kriegsgefangener in deutschen Gefangenenlagern dürfte sich die Behauptung über die Tötung englischer Kriegsgefangener widerlegen.

Deutschland und die Völkern.

Haag. Die Zeitung „Völkern“ teilt mit: Die Utrechter Studentenabteilung des Allgemeinen niederländischen Verbandes erhielt folgendes Schreiben von Professor Treubner von Biling (München), dem Sohne des Generalgouverneurs von Belgien: „Ich erlaube mir, mit großem Interesse Ihre Mitteilung zu lesen. Sie darin fordern, nämlich, daß für die Völkern in Belgien ihre eigene Kultur, eigene Art und ihr eigener Volkscharakter erhalten bleiben sollen. Ich nicht nur in Übereinstimmung mit meiner persönlichen Auffassung, sondern, so viel ich weiß, mit der der deutschen Regierung. Ganz unabhängig von der endgültigen Entscheidung über das Schicksal Belgiens wird Deutschland, wie ich mit Gewißheit glaube, dafür aufkommen, daß den Völkern ihr Recht wird, und daß die Schule nicht mißbraucht werden soll, wie es nach dem eigenen Zeugnis der Völkern die mit ihnen verbündeten Franzosen erstreben, um die Völkern, dieses einmal nationale Element in Belgien, sich selbst zu entfremden. Wir können uns so eher dafür aufstellen, als wir uns stets näher Verwandtschaft und tiefer geistiger Beziehungen zwischen Deutschland und Völkern bewußt waren, ohne dabei zu vergessen, daß völkern sein nicht bedeutet deutsch sein.“

Petersburger Stimmungsbilder.

Einen interessanten Einblick in die Stimmungen und die Hoffnungen der Russen gewährt eine von der „Adl. Rundschau“ veröffentlichte Glosse, die von einem schwedischen Kaufmann erhalten hat, der kürzlich aus St. Petersburg zurückgekehrt ist. Es zeigt sich wieder einmal, daß wir nur mit unseren eigenen Waffenerfolgen, nicht aber mit Aufheerzweckung und Revolution rechnen können und rechnen dürfen. Der Krieg wütet eben immer noch an den Grenzen des Kaiserreiches, und Menschenverluste zählen in Russland nicht:

„Im südlichen Teile der Stadt“, so berichtet der Gewährsmann der schwedischen Zeitung über seine Petersburger Eindrücke, „merkt man im großen und ganzen wenig vom Kriege. Auf den Straßen herrscht lebhafter Verkehr, und elegante Gesellschaften sind durch das Gewimmel. Hier und da sieht man Verwundete, aber nicht so viel wie z. B. in Berlin. Das kann aber auch daran liegen, daß man bis jetzt die Garbetruppen gekostet und die Verwundeten mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung der Kaiserstadt nach entlegenen Landesteilen geschickt hat. (Sodern werden sie zu unterkriegerischen in Deutschland verlegt. D. Schrift.)“

Die Stimmung ist also soweit unverändert geblieben: — es ist ja auch nicht möglich, einen richtigen Einblick in die wirtschaftliche Lage zu gewinnen. Jedoch sprechen sich alle mit größter Zuversicht über den schließlichen Ausgang des Krieges aus. Ueber die geistliche Niederlage äußert man sich mit Gemütsruhe: „Wir sind nicht besetzt, wir haben nur unsere Truppen konzentriert, um eine günstigere Front zu gewinnen.“ In den Offizierskreisen ist man über die großen Verluste an Leben und Gefangenen nicht beunruhigt. „Rückzug“, so heißt es, „bedeutet haben wir in Hilfe und Hilfe, wir können schon einige hunderttausend Mann opfern, um unser Ziel zu erreichen. Nur um die Gewehre ist es schade, die wir verloren gehen.“

Gegenwärtig dreht sich alles um die Frage der Zufuhr von Kriegsmaterial. Diese ist in unvorstellbarer Weise erschwert. Überall in europäischen Häfen liegen Unmengen von Waren, die für Russland bestimmt sind, und trotz der Schwierigkeit, Waren vom Innern Russlands zur Grenze zu schaffen, sind die russischen Häfen mit Waren bedeckt. In Archangelsk liegen die Warenkisten kilometerweit im Freien ausgebreitet, in Wladimirsk liegt es noch schlimmer aus. Selbst die Regierungsdirektoren, die doch zu allererst über Waggonen verfügen könnten, sind nicht geneigt, Waren franco Wolost zu kaufen. „Aber bald werden die Schwierigkeiten behoben sein“, so wird versichert. Sehr bald, vielleicht in einem Monat, werden die Dardanellen so fest und der Weg frei sein. (Sodernfalls weiß man in Russland nichts von den furchtbaren Dardanellen-Schlappen der Verbündeten. D. Schrift.) Dann wird es nicht mehr möglich sein, die Russen mit Hilfe der Munitionsmittel zurückzutreiben.“

So sehr man auf die Arbeit der Verbündeten bei den Dardanellen hofft, so skeptisch ist man in Bezug auf ihre Leistungen im Westen. Allgemein heißt es, daß die Franzosen und Engländer dort nichts leisteten und den Russen die ganze Last des Krieges überließen. Aber die neuen englischen Armeen, die jetzt ausgebildet werden, heißen neue Hoffnungen ein.

Italiens Kriegserklärung hat ebenfalls Jubel ausgelöst, und nun hofft man auf die Balkanstaaten. Im Vorraum eines großen Hotels in Petersburg hängen die Bilder der verbündeten Staatsoberhäupter. Treiber befinden sich auf einer Seite zwei leere Rahmen. In einen von diesen ist jetzt Kaiser Emanuel hineingekommen. Nun lauern die Gäste jeden Tag darauf, daß König Ferdinand von Rumänien in den zweiten leeren Rahmen hineinkommt.

Vor Fremden, und besonders vor Polen, ist man sehr auf der Hut. Die letzteren werden besonders scharf untersucht, und in der Hauptstadt finden oft Streifzüge nach Spionen statt. Wer auf der Straße Deutsch spricht, bekommt es sofort mit dem Vöbel zu tun. Im Telefonverkehr darf nur die russische Sprache gebraucht werden, denn die Kaufleute große Schwierigkeiten bereitet.

Gegen Schweden herrscht seit einiger Zeit großes Mißtrauen. Man fürchtet sich in Russland mehr vor Schweden, als wir vor Russland. Überall fragt man, ob die Kriegserklärung bald kommen würde.

Tages-Rundschau.

Gegen Papst Benedikt.

Essen, 30. Juni. Wie der „Essener Generalanzeiger“ durch einen zentralen Berichterstatter auf Unwegen umherkriechend aus Rom erzählt, häufen sich dort gefährliche Kundgebungen, die unter dem Scheine kirchlicher Bewegungen auftreten, gegen den Papst Benedikt XV. Als Botschaft verbreitete Verbrecher forderten öffentlich zu einer neuen Papstwahl auf, falls der Papst seine bekannte Unterordnung mit dem Pariser Journalisten Latapie nicht widerrufen.

Ein Sozialdemokrat gegen die vorzeitigen Friedensverträge.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Wog Wog bespricht in zwei Zeit-

artikeln der „Volksstimme“ die Bereitwilligkeit zum Frieden. Er stellt darin unter Bezug auf die Erklärung der Partei die Frage, ob er in seiner Antwort auf die Veröffentlichung der drei Sozialdemokraten Haase, Bernstein und Kautsky geschrieben hat: „Nichts kann uns über die drohende Last der Kriegslast hinwegheben, daß die große Masse der internationalen Sozialdemokraten angeführten Sozialdemokraten in England und Frankreich, ihre Organisationen und Kationen, mit ihren Regierungen des Krieg fortzuführen wollen bis zur völligen Niederwerfung Deutschlands.“ Diese Lasten mag uns“, fährt dann Wog fort, „sich unheimlich sein, aber wir können nicht an ihr vorbeigehen. Sie enthält auch die größte Schwäche der bisherigen sozialistischen Internationalen.“ Dr. Wog fährt weiter aus: „Wie kann ich von meiner Heimat, gegen die sich ringsum im Auslande drohende Hände erheben, verlangen, sie solle die Bedrohung abwehren mit Friedensverträgen? Wir ersehen das nicht nur wirkungslos und deshalb unersichtlich, weil man wirkungslose Demonstrationen vermeiden, sondern auch unklar und verhängnisvoll. Unklar, denn die Begründung, die nicht zu, daß wir schon unsere „Unbesiegbare“ bewiesen hätten. Diese Bemerkung übertrifft an nationaler Überheblichkeit die Auffassung, daß unser ärgsten Mitleiden und hat keinerlei Rechtfertigung, am wenigsten in dem Augenblick, in dem man in England und Ausland, in erstgenannten Lande gemeinsam mit den eigenen Gewerkschaften, den Krieg durch die folgenden wirtschaftliche Organisation der Konsumgüterversorgung zu verhindern sich anstellt. Die einseitige Aufhebung zu Friedensverträgen an Deutschland ist aber auch verhängnisvoll. Wer von uns noch Verbindungen mit dem Auslande hat, der frage dort und er wird hören, „euer Friedensangebot gibt uns keinen Nachschub den wir, noch stärker auf Deutschland zu drücken, denn sie legen es als Zerfahrenheit und Schwäche bei euch aus.“ Deshalb bleibe ich dabei, die Aufforderung zu Friedensverträgen einseitig an die deutsche Adresse gerichtet nicht gelten zu lassen und mitmachen zu können. Wir deutsche Sozialisten haben keine andere Möglichkeit, als durch unsere holländischen und schweizerischen Freunde den französischen und englischen Genossen sagen zu lassen: „Sobald ihr eure Schuldigkeit für den Frieden tut, tun wir sie auch, wir wollen sogar vorausgehen, wenn wir wissen, daß ihr mit.“ Solange das aber nicht geschieht, mühen wir uns nicht, unsere Heimat nichts Unmögliches und Unpraktisches zu. So lange helfen wir Deutschland, daß es sich seine eigene Haut merkt, bis die Friedenslasten drücken ernsthaft erwacht, dann ist es Zeit, sich für den Frieden einzusetzen.“ Nach demselben Wort ist die Meinung Dr. Wogs, daß die Befürchtung ganz abwegig ist, die Genossen brauchen im Schlingensiefel durch den Aufbruch des Parteivorstandes der Landesvereinigungen irgendwo abzuwenden werden. Er bedauert vielmehr die umgekehrte Möglichkeit, daß sie an der deutschen Sozialdemokratie ihre werden könnten, weil ihr Vorhanden so unumgänglich Anforderungen an die politische Vertretung der Heimat stellt, unumgänglich in den Voraussetzungen und unumgänglich hinsichtlich ihrer Durchführbarkeit.

Sozialberichte u. Kassauische Nachrichten.

Bielefeld, den 30. Juni 1915.

* Beförderungen. Bielefelder Hubert Wallenstein, Fabrikmeister der Chem. Fabrik Dr. Kurt Albert, 3. St. Rel.-Bett.-Amt Bielefeld, ist zum ständigen Kampagneleiter ernannt worden. — Unteroffizier Gabel 2. Erf.-Komp. Bielefeld 25 wurde zum Bielefelder befördert. — Unteroffizier Gabel 2. Erf.-Komp. Bielefeld 25 wurde zum Bielefelder befördert. — Unteroffizier Gabel 2. Erf.-Komp. Bielefeld 25 wurde zum Bielefelder befördert.

„25-jähriges Dienstjubiläum im Dienste der Stadt Bielefeld. Am 1. Juli sind 25 Jahre verflossen, seit Herr Bedell Hermann Akt in den Dienst der Stadt Bielefeld trat. Ein Leben voll Arbeit in treuer Pflichterfüllung umfaßt diese Zeit. Der Jubilär wurde am 27. September 1855 zu Wittenberg an der Elbe geboren. Nach dem Besuch der dortigen Volkshochschule und nach einer dreijährigen Periode legte er die Gesellenprüfung als zukünftigen Zimmermann ab. Zur weiteren Ausbildung in seinem Beruf ging er, der Bitte der guten, alten Zeit entsprechend, auf Wanderschaft. Er arbeitete in Berlin, Großhändler, Treibriegeln, Bielefeld, Delitzsch, Halle, Magdeburg, Schönebeck und Kassel an der Elbe. Im Jahre 1874 trat er bei dem 4. Magdeburger Infanterie-Regiment Nr. 67 in Blankenburg am Harz ein. Nach der Militärzeit wanderte er in die Rheinlande und war von 1880 bis 1890 bei der Firma Diederichs u. Söhne beschäftigt. Am 1. Juli 1890 wurde er zum Volkskrieger in Bielefeld ernannt. Dieses Amt verwaltete er bis zum 31. Mai 1912. Der Magistrat übertrug ihm am 1. Juni 1892 die Befehlshaberstelle an der Freiherren vom Stein-Schule. Hier ist er in Tätigkeit und frische noch sehr tätig. In sein glückliches Familienleben war leider der Krieg auch seine dunklen Schatten. Ein Sohn kämpft auf dem östlichen Kriegsschauplatz. Der hoffnungsvolle älteste Sohn des Jubilars, der durch seine künstlerischen Arbeiten in den weitesten Kreisen bekannte akademische Zeichenlehrer Herr Hermann Akt, hat sich in Bielefeld als Landwirt während der militärischen Ausbildung. Wir wünschen dem Jubilär am Tage seiner fünfundsiebenzigjährigen Tätigkeit im Dienste der Stadt Bielefeld Gottes Segen nach treuer Arbeit und Eiferung zu neuem Wirken im Dienste unserer Stadt.“

* Wir erheben folgende Mitteilung: „Ueber den Charakter der kleinen Feiern bei der ersten Angelung des hiesigen Eisernen Kreuzes sind durch die Berichte über dieselbe Mißverständnisse entstanden. Aufstrebend bemerken wir deshalb heute Folgendes: Der Gedanke an die Aufrichtung des Kreuzes entstand im Magistrat, der aber dem „Dr. Wog“ für die Angelegenheit, in dem in die gesamte Kriegsgeschichte hierorts zentralisiert ist, die Verantwortung überließ. Da die erste Angelung nun nicht mehr formlos befristet werden sollte, andererseits aber eine größere Feierlichkeit nicht bediente, eine solche auch in Bezug auf die Einladungen gewisse Schwierigkeiten gemacht hätte, so spielte sich die Feier in ganz beschränktem Rahmen ab. Nur die Mitglieder des Magistrats, der Stadtverordnetenversammlung, des Dr. Wogs und selbstredend die Ehrenbürger der Stadt erhielten eine Einladung, keine Behörde, kein Vorrat, kein Verein, und erst als die Genannten ihren Angel einbrachten, folgten die anderen Anwesenden ohne bestimmte Reihenfolge.“

K. Von einem Leser unseres Blattes wird uns geschrieben: „Das Kreuz in Essen“ hat hierher: eine Vorläufer in dem „Stad in Essen“ gehabt, wenn er auch von anderer Bedeutung war. Allen, die kürzere oder längere Zeit in Essen anwesend waren, dürfte der wohlberühmte historische „Stad in Essen“, der sich in einem alten Gebäude (wohl ein ehemaliges Justizgebäude) „am Graben“ befindet, bekannt sein. Dieser Stad in Essen ist mit tausenden von Rägeln bedeckt. Jeder Besucher der Wiener Biederstraße sah, einer alten Kunststätte gemäß, zum Ende eines solchen Rägels in den Stad. Auch zwei Bielefelder Hühner, der Vater und der Großvater des vorerwähnten verstorbenen Hühners August Fischer, die beide die Wiener Biederstraße besucht hatten, verweilten sich auf diese Weise in dem Stad in Essen. Aber auch Bielefeld hatte ein Gegenstück dieses „Stad in Essen“ und zwar in der alten Hühnerstraße, die sich im sogenannten „Bierhof“ befindet. Der alte „Hühnerhof“ Hühnerhof, die im Jahre 1795 erbaut wurde, lag das Becken der vielen Pferde der großen Bielefelder Hühnerhof, die weit und breit bekannt war, und nun viele „wandernde Schmiedegewerke“ des In- und Auslandes, um wegen Arbeit nachzusuchen. Jeder vorstehende wandernde Schmied schlug dabei in einem dazu bestimmten Erdbefestiger, zum Zeichen seiner Anwesenheit, einen Nagel ein, wodurch im Laufe von vielen Jahrzehnten dieser Streifen über und über mit Nägeln bedeckt wurde. Dieser „Stad in Essen“ wird wohl noch vielen der alten Bielefelder in Erinnerung sein. Als vor einigen Jahren die alte Hühnerhof, von der eine naturgetreue bildliche Wiedergabe im Heimat-Museum aufbewahrt wird, niedergelegt wurde, erwarb der Hühnerhof Fischer in Frankfurt a. M., ein „guter Bielefelder“, diesen Stad in Essen, der eine Höhe von 2 Meter, bei einem Durchmesser von 15 Zentimeter aufweist. Heute befindet er sich in dem Privat-Museum für Hühnerhof, das Herr Fischer, der wegen seiner großen Hühnerhof, und seiner künstlerischen Arbeiten im Hühnerhof in Frankfurt a. M. der Vorderseite des Stad in Essen hat Herr Fischer zwei Hühner, an-

gebracht, von denen das eine von einem Hühnerhof kommt, das in den Befreiungskriegen bei der Verfolgung der Franzosen hier durch kam, während das andere ein auf heimlicher für gesundes Essen eines Hühnerhofes ist. Die Wiedergabe des Stad in Essen, der ehemals einem Schmied aus dem Spreewalde dazu diente, seinen Durst zu löschen. Eine Abbildung des Stad in Essen, die auch den „Stad in Essen“ zeigt, haben wir im Museum der Tageszeitung ausgestellt.

* Betrug und Urkundenfälschung hat sich der 25-jährige Erbschmitt K. zuschulden kommen lassen. Bei den Abrechnungen über Fleischlieferungen änderte er die Durchschriften der Abrechnungszettel und die überlieferten Beträge veränderte er dann für sich. Bisher konnten über 500 Mark Schaden nachgewiesen werden.

* Briefbestellung. Am 1. Juli ab wird, wie wir hören, die Nachmittagsbriefbestellung erst um 4 Uhr statt um 3½ Uhr beginnen. Auf diese Weise wird es möglich, die mit dem Zuge um 3.30 Uhr auf dem Ostbahnhof eintreffende Post aus Köln, Rheinfelden und Süddeutschland wesentlich früher als bisher den Empfängern zustellen zu können.

R. M. V. Nicht zuletzt Ratsschlüsse betreffend Nahrungsmittelverwendung. Es hat sich herausgestellt, daß die vielen — von berufener und unberufener Seite geäußert — gewiß gut gemeinten Ratsschlüsse über die Verwendung der Nahrungsmittel und Nahrungsmittel in vielen Fällen das Gegenteil von dem bewirken, was beabsichtigt war. So haben die von amtlichen Stellen ausgehenden Aufforderungen, mit welchen Stoffen wir sparsam umgehen sollen, oft zur Folge gehabt, daß sich angestellte und kurzfristige Leute sofort sofort zusammenhängen, als sie ermahnen konnten. Die Preise stiegen und es trat wirtschaftlicher Mangel ein, während gleichzeitig die im Privatbereich befindlichen umfangreich aufgestellten Vorräte verbrannten. Andererseits wurde mit den Stoffen, welche man als Ersatz für die mangelnden empfahl, vielfach Verschwendung getrieben. Besonders bei Nahrungsmitteln kann man die merkwürdigsten Dinge erleben. So wird gesagt: „Ihr feine gebildeten Kartoffeln, damit das Brot gespart wird!“ Die Folge davon ist, daß übrig gebliebene gekochte Kartoffeln bei unerschöpflichen Vorräten verderben, während sie von anderen noch aufgegessen werden, obwohl der Hunger gestillt ist: denn es darf nichts ungenutzt bleiben. Eine neue Parole wird jetzt ausgegeben: „Ist viel Käse!“ Man kauft sich alles auf Käse. Leute, die sonst nie Käse essen, zwingen ihn jetzt aus Vaterlandsliebe hinunter, während die Käsepreise in der Höhe der Preise haben. Es ist deshalb nicht unmöglich, daß in Bielefeld wieder einmal die Gegenparole gegeben wird, wie das schon verheißend war. Diese wenigen Beispiele genügen wohl, um zu zeigen, wie gefährlich es ist, in die kleinen und kleinen Gebiete des Wirtschaftslebens direkt forciert hineingreifen zu wollen, man müßte vielmehr einem Maßstab und demnach das beabsichtige in seiner Benutzungsfreiheit. Sind wir durch den Krieg gezwungen, unseren Stoffverbrauch gegenüber der Friedenszeit einzuschränken — und dies sind wir zweifellos — so kommen wir am weitesten, wenn wir nicht zwei Ratsschlüsse erteilen, sondern lediglich die Mahnung mitgeben: Sparsam! Ist, was der Körper notwendig braucht und was dem einzelnen zu trägt! Ist aber nicht mehr, als ihr nötig habt und laßt nichts verderben! Dies ist für die jetzige Zeit der richtige Weg, eine Einschränkung unseres Stoffverbrauches zu erreichen.

* Das Eisene Kreuz erhielt: Nordstadt. Der Gewerkeinspektor Wittgen in Niehof, der als Leutnant in einem Artillerieregiment im Osten kämpft; er ist der Sohn des Lehrers Wittgen in Nordstadt.

Wiesbaden. Die Ankage im dritten Fall, der vor dem Schlichtergericht zur Verhandlung stand, richtete sich wieder gegen Fahrtenfälschungen, wozu noch Raubmord, Betrug und schwerer Diebstahl im Rückfalle kamen. Der Währungs-Laboratoriumsleiter Heinrich Lautenschlager aus Frankfurt meldete sich zur Anhörung des Krieges als freiwilliger, wurde auch zweimal eingekerkert, kurz darauf aber wegen zu vieler Vorstrafen wieder entlassen. Auf der Reise führte er die Fahrkarte, trat als „Verwundeter“ auf, dem man in seiner selbstgewählten Uniform schenkte, trug einen Zigarrenkasten 25 Mark und aus einem verstellten Koffer einen Kofferapparat und überließ schließlich ein Dienstmädchen in der Kaserne, die in Wiesbaden, dem er die Handtasche entziehen wollte. Aus dieser Ankage wurde er freigesprochen, im übrigen aber zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Seit ihr Mann zum Militär eingezogen worden ist, führte die Frau Christine Hoffmann von hier ein hohes Leben. Wegen gewerkschaftlicher Unzufriedenheit erhielt sie vier Wochen Haft.

Im Kaiser Hofburg wurde eine 14-jährige Spieler-gesellschaft ausgetrieben. Bei der Kriminalpolizei waren schon seit längerer Zeit Klagen eingelaufen, daß Männer, die nicht in den besten Vermögensverhältnissen standen, dort dem Spiel fröhnten und ihre Familien vernachlässigten und daraufhin wurde der Besuch gemacht, der das genannte Ergebnis hatte. Unter der Gesellschaft befand sich auch ein Hühnerhof aus Mainz, der angeblich täglich ohne Urlaub herüberkam. Ein Spieler trug einen Revolver. Kasse und Karten wurden beschlagnahmt und gegen den Wirt wird das Verfahren auf Konfiskation eingeleitet.

Wollau. Apotheker Müller, der langjährige Leiter der hiesigen Apotheke übernimmt mit 1. Juli selbständig eine Apotheke in Westfalen. Sein Nachfolger ist Apotheker Casper, Sohn des verstorbenen Detlev Casper in Aunkel.

Wiesbaden. Die neue Rheinbrücke bei Wiesbaden wurde einer Probebelastung unterzogen, die ein sehr günstiges Ergebnis hatte.

Frankfurt. Während in Wiesbaden die Einfuhrung der Räumungsbefehle wegen zu geringer Berücksichtigung der Einrichtung durch die Hausfrauen eingeleitet werden mußte, werden in Frankfurt täglich 450 Zentner zusammengefahren. Auch die Sammlung von Anekdoten hat guten Erfolg.

Vermischtes.

Mannheim. Eine erschütternde Ankage findet sich heute in einem hiesigen Blatte: Dem Heidenhof für das Pfortland fanden me 3 Söhne Josef, Gefreiter im bad. Grenadier-Regiment 119, am 19. Oktober 1914, Karl, Gefreiter im Inf.-Regt. 142, am 5. Juni 1915, Heinrich, Unteroffizier im Inf.-Regt. 35, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Tapferkeitsmedaille, am 9. Juni 1915. Mannheim, den 27. Juni 1915. In tiefer Trauer: Frau Anna Weismüller Witwe.

„Es in die letzte Nacht hinein.“ Die Behörden von Spreng geistlich in einer Bekanntmachung das Benehmen von oftmals verurteilten Frauenpersonen, die sich bei Tag und in die späte Nacht in ungehöriger Art um Kasse und Kassen herumtreiben und Beschwerden annehmen, lüden, und hat die Schutzmannschaft angewiesen, künftighin die Namen solcher ehrsüchtiger Personen zu notieren, um sie durch Veröffentlichung der Namen vor der Allgemeinheit zu brandmarken.

Buntes Allerlei.

Elberfeld. Aus Gram über den Tod ihrer Tochter schmitzt in Rohminkel die Schwiegermutter des Ritters Klotz ihren jüngsten drei Enkelkinder in Abwesenheit des Vaters den Hals ab und brachte sich danach selbst in gleicher Weise um.

München. Der stark Regen, der am Montag in ganz Bayern fiel, steigerte sich stellenweise zu Kollernbrüchen von gewaltigem Umfang, namentlich im Allgäu und Stadelgebiet. Dort stürzten jähenartig Geröllmassen zu Tal und bedeckten Wiesen und Felder meterhoch.

Bremen. Der langjährige Rentant der städtischen Wasser- und Lichtwerke, Niggling, ist unter dem Verdacht großer Unregelmäßigkeiten verhaftet worden.

Köln. Die Strafkammer hat u. a. den Besitzer Stadelst aus Trostow zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er monatelang eine Pferde mit Wogen fütterte.

Die Londoner Brände in England dauern noch immer an. Am Freitag brachen zwei Brände in Glasgow, zwei in Ely und eine in Greaser aus. Die Ursache konnte nirgends festgestellt werden.

Neueste Nachrichten.

Depeschen-Dienst

den heutigen Berliner Morgenblätter.

(Telegraphische.)

Gen. Ueber die Bedeutung der Eroberung von Maszow heißt es in einem Bericht des „Berliner Tages“: Der Rückzug der russischen Armeen hat sich in furchtbaren Drang nach Osten schon solchen Ortschaften und deren Zerstörung selbst die größten Optimisten noch vor wenigen Wochen kaum für so kurze Zeit erreichbar dachten.

Gen. Holländische Reisende, die aus niederländisch Indien kommen, berichten, sie hätten in Suez erfahren, daß die Ägypter bei ihrem Rückzuge aus dem Innern des Landes nach der Mitte 1600 Tote und über 3000 bis 4000 Verwundete verloren hätten.

Gen. In Konstantinopel ist, dem „Berliner Lokalan“ zufolge, der Militärattaché bei der deutschen Botschaft in Konstantinopel, Oberst Kelpke, Opfer eines Unfalles geworden. Der Oberst war einigen Tagen nach dem Kriegsausbruch nach den Dardanellen abgegangen und wollte heute auf dem Landwege zurückkehren. Als er an der Bahnstation Üsküdar eintraf, begab er sich zum Restaurant, um den Konstantinopeler Zug abzuwarten.

Gen. Wie die Morgenblätter zu melden wissen, erwarten sämtliche dänischen Baumwollspinnereien, daß sie ihre Produktion in den nächsten Tagen einstellen müssen, falls England das Exportverbot für Baumwolle und Baumwollgarne aufrecht erhält. Dänemark hat keinerlei Reserven an Rohbaumwolle. Mit Einstellung der dänischen Baumwollindustrie werden 70000 Arbeiter brodlos.

Gen. Paris, 30. Juni. „Progres“ meldet: Eine halbhohe Note befragt: Militärische Angehörige der verbündeten Staaten werden aufgefordert, ihrer Militärpflicht zu genügen, anfalls werden sie eventuell erfaßt werden, das Befestigte von Paris zu verlassen, wo ihre Anwesenheit mehrfach empfunden wurde.

Gen. Petersburg, 30. Juni. Eine kaiserliche Verfügung ermächtigt den Finanzminister kurzfristige Staatsanleihen in 50 Millionen Rubel Sterling auf dem Londoner Markt zu emittieren.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterprognose für die Zeit vom Abend des 30. Juni bis zum nächsten Abend.

Zieh wolfig, vereinzelt leichte Niederschläge, keine Temperaturänderung, westliche Winde.

Theater-Spielplan.

Königstheater in Wiesbaden.

Donnerstag, 1. Juli, 7 Uhr, zum ersten Male: Das Kind.

Aus der Geschäftswelt.

Kapital-Versicherung. Eine neue, für Besitzer ausländischer Wertpapiere sehr wichtige Einrichtung hat die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) getroffen, indem sie Schuldverschreibungen von Staaten und Gesellschaften des feindlichen Auslandes gegen Nachteile versichert, welche mit der Verlosung derartiger Papiere in der jetzigen Kriegszeit verbunden sind. Da die Wertpapiere und feindlichen Auslandes, besonders Rußlands, in den meisten Fällen für viele unserer Leser von besonderem Interesse sind, so dürften diese Einrichtung für viele unserer Leser von besonderem Interesse sein. Wir verweisen daher auf die Anzeige der oben genannten (Filiale Wiesbaden und Depositionskasse Biebrich a. Rh.) an der Stelle dieses Blattes.

Anzeigen-Teil

Ver.: Kartoffelverkauf.

Der nächste Kartoffelverkauf findet Samstag, den 3. Juli, von 12 bis 12 Uhr in dem Hause des Herrn Oberlandesgerichtsrats Schulze, Hauptstraße 64, statt.

Biebrich Rh., den 30. Juni 1915.

Der Magistrat. A. B.: Tropp.

Persil
wäscht und schont
Spitzenwäsche

Hinkel's Bleich-Soda

Continental Tennip - Sohlen

Erst für das teure Leder, stellen sich bei billigeren bei fast gleicher Güte ein billiges Material zum Sohlen für 11/2 ct. **J. Schuck, Friedrichstraße 10**

Bank für Handel und Industrie

(Darmstädter Bank).

Unsere Versicherungsabteilung übernimmt zu festen Prämienätzen die **Versicherung** einer Reihe von Schuldverschreibungen von **Staaten und Gesellschaften** des **feindlichen Auslandes gegen jeden Kapitalschaden im Falle der Auslosung.**

Die Tarife für die einzelnen Wertpapier-Gattungen stehen jeweils in dem der Verlosung vorangehenden Monat bei uns zur Verfügung.

Diese Versicherung bezweckt, den Besitzer derartiger Effekten

vor jedem Verlust zu bewahren,

der durch die Auslosung entsteht oder entstehen kann, sei es

1. durch den Minderwert der Valuta,
2. durch Zinsausfall bei der späteren Einlösung nach Friedensschluss,
3. durch Einführung von Moratorien nach Friedensschluss,
4. durch eventl. Kapitalabzüge im Falle der Zahlungsunfähigkeit eines Staates.

Wir zahlen den Versicherungsnehmern im Verlosungsfalle gegen Lieferung der verlorenen Stücke den Kapitalnennwert sofort bar aus, so dass der Besitzer jeder Sorge enthoben ist.

Wir weisen gleichzeitig hin auf unsere

Verlosungs-Kontrolle unter Garantie

und auf unsere Abteilung für

Ueberwachung des Wertpapierbesitzes.

Zu jeder gewünschten näheren Auskunft sind wir gern bereit.

120a

Bank für Handel und Industrie

Filiale Wiesbaden,
Wiesbaden, Taunusstrasse 9
(gegenüber dem Kochbrunnen.)
Fernsprecher Nr. 122, 123, 508.

Depositenkasse Biebrich a. Rh.,
Biebrich, Rathhausstrasse 9.
Fernsprecher Nr. 88.

Morgen beginnt mein diesjähriger

Räumungsverkauf

mit **bedeutender Preisermäßigung** auf alle Artikel meines bestausgestatteten Lagers.

Ein Posten **moderner Blusen und Röcke** zur Hälfte des früheren Preises.

G. Allmayer,

Wiesbadener Strasse 81.

Telephon 880.

6. Preussisch-Sächsisch-Preussische Klassenlotterie.

Zur 1. Klasse (Ziehung am 9. und 10. Juli 1915)

sind noch Lose abzugeben

	Wahrscheinlichkeit	Preis	Wahrscheinlichkeit	Preis
für die 1. Klasse	1:1000000	100.000	für die 2. Klasse	1:100000
für alle 5 Klassen	1:250000	25.000	für die 5. Klasse	1:10000

Gewinnmittelpreis: Für alle 5 Klassen 100.000 Mk.

Zeidler, P. Breuh, Poststr. 16, Biebrich, Rathhausstr. 16.

Lebendige Arbeiter
bei hoh. Lohn für dauernd gesucht
781 Erndweg u. Schleider.

Wegen Krankheit für 4-5 Wochen ein flottes, laubendes

Junge

gelehrt. Hr. O. Rindner, Admstr. d. Datsch alle Seiten

Einmach-Obst

zum billigsten Tagespreise.

Hausbursche

gelehrt. Frau Hubert.

Jüngeres Monatsmädchen

gelehrt. Wilhelmstrasse 3. 4.

Gelehrtes Monatsmädchen

oder unabhängige Frau

für Hausarbeit in hiesiger Gegend.

Junges Mädchen

gelehrt. Frau Hubert.

Mädchen zum Waschen

gelehrt. Frau Hubert.

gelehrt. Frau Hubert.

Möbliertes Zimmer

zu vermieten. 780

Wohnung

zu vermieten. 780

Manfardenwohnung

zu vermieten. 780

3 Zimmer-Wohnung

zu vermieten. 780

1 Kinderwagen und 1 Kinderbettchen

zu verkaufen. 780

Kredit

an jedermann.

Möbel

Kompl. Einrichtungen

sowie 180a

Einzelne Möbelstücke

ferner reiches Auswahl in

Herren-Garderobe

Damen-Garderobe

Reelle aufm. Bedienung

J. Wolf

Friedrichstrasse 41

Wiesbaden.

Geldpostbrief

Umschläge,

Postkarten

(Anzahlungen aus dem Geld)

Abrechnung

mit Namen- und Gebirg an

summiertem Papier; ferner

Umlaufscheine

besten

Guido Zeidler.

Saison-Ausverkauf

Enorme Preisermässigungen für wirklich moderne und Qualitätswaren!

Damenwäsche

Damen-Hemden	1 ⁵⁸
seither bis 2.75	jetzt 1.00, 1.78
Ausstattungs-Hemden	2 ⁴⁵
seither bis 7.75	jetzt 4.95, 3.95, 2.95
Damenbekleider	1 ²⁸
seither bis 8.50	jetzt 2.95, 1.95, 1.78
800 Stück Untertailen	95 Pf.
seither bis 3.95	jetzt 2.45, 1.95, 1.35
Damen-Nachthemden	2 ⁵⁰
seither bis 8.50	jetzt 5.45, 4.45, 3.45

Bettwäsche

Halbleinen Betttücher	2 ⁸⁵
Wert bis 5.25	jetzt 2.95, 2.45, 2.75
Kretonnebetttücher	1 ⁹⁵
Wert bis 4.65	jetzt 2.45, 2.45
1000 Stück Kissenbezüge	54 Pf.
seither bis 2.75	jetzt 1.05, 1.48, 95 Pf.
Damastbezüge u. Plumeaux	2 ⁷⁵
Wert bis 6.25	jetzt 4.45, 3.45, 2.95
Oberbetttücher	2 ⁹⁵
seither bis 4.75	jetzt 3.45

Handtücher

Küchenhandtücher	1 ⁷⁵
Wert 5.50 das Dtzd.	jetzt 1/2 Dtzd.
Zimmerhandtücher	2 ⁴⁵
Wert bis 15.— das Dtzd.	jetzt 1/2 Dtzd. 4.75, 3.95, 3.—
Gläserthücher rein und halbleinen	24 Pf.
Wert bis 55 Pf.	jetzt 22 Pf.
Frottiertücher	32 Pf.
Wert bis 1.45	jetzt 93 Pf., 54 Pf.
Badetücher Kräuselstoff	78 Pf.
Wert bis 5.25	jetzt 3.45 2.95 1.68

Weisse Stückware

Hemdentücher	29 Pf.
Wert 48 Pf. bis 85 Pf.	jetzt 58 Pf., 48 Pf., 39 Pf.
Weiss Bettlamast 130 cm breit	58 Pf.
Wert 85 Pf. bis 3.50	jetzt 1.88, 1.48, 95 Pf.
Weiss Flackbarchent 80 cm breit	39 Pf.
Wert bis 90 Pf.	jetzt 88 Pf., 48 Pf.
Bettuchkretonne 150 bis 165 cm breit	88 Pf.
Wert bis 2.45	jetzt 1.68, 1.25
Bettuchhalbleinen 150 bis 160 cm breit	98 Pf.
viel unter heutigem Wert!	1.98, 1.68

Tischwäsche

Tischtücher halb- und reinleinen	1 ²⁵
seither bis 6.50	jetzt 3.95, 2.50, 1.95
Servietten dazu passend	1 ⁷⁵
seither 5.50—10.50 das Dtzd.	jetzt 1/2 Dtzd. 3.50, 2.25

1 Partieposten
Tischtücher, Servietten, 40-50 Prozent
Handtücher u. Gedecke
 mit kleinen Fehlern unter dem heutigen Wert.

Ca. 5000 Meter Stickereien

gute Ausführung auf Madapolam			
Stück von 4.10 bis 4.50 Meter; jetzt das Stück			
54 Pf.	95 Pf.	1 ²⁴	1 ⁴⁸
Tatsächlicher Wert bis das Doppelte.			

3000 Batisttaschentücher	Stück jetzt 12 Pf., 8 Pf.
Wert bis 25 Pf.	
1000 einzelne Taschentücher	jetzt 23, 12 Pf., 8 Pf.
angestaubt, Wert bis das Dreifache.	
Reinlelene Herrtaschentücher	jetzt 1/2 Dtzd. 1.95, 1 ⁴⁵
Wert 7.50 bis 9.— das Dtzd.	

Joseph Wolf

Kirchgasse · 62 · gegenüber dem Mauritiusplatz
 Wiesbaden.